

Der heilige Carolus (Karl) Borromäus wacht auch über Oberwaltersdorf

Bei der Ortseinfahrt, von Baden kommend am Kreisverkehr, befindet sich verborgen und von den meisten unbeachtet ein „Marterl“ zu Ehren des Hl. Karl Borromäus. Es wurde im Jahre 1854 vom damaligen Besitzer des Schlosses Oberwaltersdorf, Fürst Ferdinand Trauttmansdorf-Weinsberg zum Dank für seinen Erstgeborenen, dem nachmaligen Fürsten Karl, gestiftet. 1936 zerstört, unter Bürgermeister Lechner 1961 wieder errichtet und prompt um 1980 gestohlen. Unter Bürgermeister Siegfried Ullrich wurde 1987 nach dem alten Vorbild von Steinmetz Gerhard Tröster wieder eine neue Statue aufgestellt. Es wäre schön, würde im Gefolge der Coronaplage diese Statue (und der Heilige) wieder mehr ins Bewusstsein unserer Bevölkerung rücken.

Die Geschichte zweier „derer von Trauttmansdorff“



Fürst **Karl von Trauttmansdorf-Weinsberg**, „der schöne Fürst Karl“, Anlassgeber der Stiftung unseres Carolusmarterls, war ein typisch „flotter“ Aristokrat der zu Ende gehenden Kaiserzeit. Schwer reich. (u.a. Herr von Bischofteinitz bei Pisek/Westböhmen), politisch aktiv (Mitglied des Herrenhauses, Obmann des Wiener Schützenvereines) und den Freuden des Lebens (Jagd!) zugetan, schien ihm an seinem Geburtsort nicht allzu viel zu liegen, denn er verspielte Schloss und Herrschaft Oberwaltersdorf am Kartentisch, welche dann 1898 in den Besitz des Bankiers Erlanger bzw. seiner Tochter und deren Mann, dem Fürsten Solms-Braunfells übergang. Nach dem „Heldentod“ des Schlosserbens 1914 kam das Schloss und Gut Oberwaltersdorf 1920 dann in den Besitz der ungarisch-jüdischen Familie Wilhelm, nach Enteignung und Rückerstattung 1938-1955 später ins Eigentum von Wilfried



Schnedl, von dem es Frank Stronach kaufte. Ein verarmter Verwandter des „schönen Fürsten Karl“, **Josef von Trauttmansdorf-Weinsberg** war aus anderem Holz geschnitzt. Im Ersten Weltkrieg Aufklärungsflieger, dann Gutsverwalter, übernahm er nach dem Tod seines Bruders dessen verschuldetes Gut und Schloss Pottenbrunn bei St. Pölten sowie die Vormundschaft für dessen 4 Kinder. Mit großem Fleiß gelang es ihm, den Besitz schuldenfrei zu machen. Im Jahre 1945 schlossen seine Frau Helene und er sich einer Widerstandsgruppe an, um St. Pölten den „Endkampf“ und die Zerstörung zu ersparen. Durch das Wirken von Denunzianten flog die Gruppe auf. „Mörderische Juristen“ verurteilten die Beteiligten zum Tode - **diese wurden einen Tag vor Einmarsch der Roten Armee (!) erschossen.** Ein erschütterndes Zusammentreffen von „Licht“ und „Dunkel“, von Mut und Aufopferung im Dienste des Nächsten und unfassbar sturer, verblendeter Obrigkeitshörigkeit!

Auch vor 75 Jahren konnte man nicht zur Heiligen Messe!!!

Während im April 2020 eine oberhirtliche Anweisung den Oberwaltersdorferinnen und Oberwaltersdorfern die Teilnahme am heiligen Meßopfer verwehrte, war dies vor 75 Jahren, Anfang April 1945 durch den Einmarsch der „Roten Armee“ für 14 Tage unmöglich gemacht worden, da der Pfarrer „untergetaucht“ war. Sein Kollege in Tattendorf, **Alois Kremar** aus dem Stift Klosterneuburg, starb am 3. April 1945 als Märtyrer der Nächstenliebe. Er wollte Frauen vor Vergewaltigung durch Rotarmisten schützen, die zu ihm in den Pfarrheimkeller geflohen waren, und wurde auf der Kellerstiege erschossen. In Oberwaltersdorf gelang es **Hugo Koller**, dem Witwer der Malerin Broncia Koller, dank seiner Russischkenntnisse, Frauen zu schützen, die im Keller seines Herrenhauses (neben dem Pfarrhof) Zuflucht gesucht hatten. Dennoch geschah viel Böses, u.a. begingen Bruder, Schwägerin und Nichte des späteren Innenministers **Oskar Helmer** aus Verzweiflung Selbstmord!

In der Kirche schaut es gar nicht gut aus!

Um Missverständnissen vorzubeugen - mit dieser Aussage meinen wir natürlich den Zustand der Oberwaltersdorfer Pfarrkirche. Nachdem vor Weihnachten Experten die Holzkonstruktion des Kirchendachstuhles untersucht hatten, wurde am 12. Mai in Anwesenheit des Baudirektors der Erzdiözese Wien, Architekt **Gnilsen**, und seines Mitarbeiters, Ing. **Brosovic** das Ergebnis vorgelegt. Dieses ist niederschmetternd. Der Dachstuhl - lange vor dem Krieg errichtet - ist „im Eimer“ und muss general saniert werden. Damit erhöhen sich die

Kosten der Kirchensanierung um weitere 300.000 bis 400.000 Euro. Inzwischen wurde der Putz im Inneren der Kirche abgeschlagen und die Sprünge im Gewölbe fachmännisch verfügt. Wir hoffen, dass die Kirchenorgel diese Arbeiten ohne größere Schäden überstanden hat. Als nächstes muss der Kirchendachstuhl saniert werden, dann erst kann man an das Ausmalen innen und an die Fassadenrenovierung denken. Laut Auskunft der Fachleute soll aber die (unausgemalte) Kirche ab Sommer zwischenzeitig wieder benutzbar sein.

Falls jemand einen „Totozwölfer“ gemacht hat, den er nicht braucht, oder es „Erbtanten“ ohne Erben geben sollte - bitte in der Pfarre melden!



Unsere Mutterdiözese Passau



Die Grundlagen der kirchlichen Struktur und des heutigen Christentums in Nieder- und Oberösterreich wurden vom bayrischen **Passau** aus gelegt! 739 vom heiligen **Bonifatius**, dem „Apostel Germaniens gegründet“, wurde das Bistum Passau als „Donaubistum“ bald zum größten Bistum des damaligen „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Nicht nur Nieder- und Oberösterreich gehörten zur Diözese Passau, sondern deren Einflussbereich erstreckte sich bis nach Ungarn! Hauptkirche war der Passauer Stephansdom, nach dem auch der Wiener Stephansdom benannt ist. Wien wurde als Tochtergründung von Passau erst 1469 Bistum, welches als „Minidiözese“ im Wesentlichen nur das Stadtgebiet umfasste. 1722 wurde das Wien Erzbistum und auf Kosten Passaus erweitert und bekam 1784 unter Kaiser Joseph II. seinen heutigen territorialen Umfang. 1784 wurden auch aus Passauer Territorium die Diözesen Linz und St. Pölten gebildet.

Im Sommer 1683 floh Kaiser Leopold I. vor den Türken nach Passau. Während dieser zweiten Wiener Türkenbelagerung wurde auch Oberwaltersdorf in Schutt und Asche gelegt, die Bewohner umgebracht bzw. in die Sklaverei abgeführt. Letzteres widerfuhr auch Pfarrer **Valentin Aichwaldner**.



Unsere Pfarre Oberwaltersdorf entstand Passau seit ihrer Gründung 1325 bis zum Jahre 1722, also wesentlich länger als der Erzdiözese Wien, zumal der Passauer Bischof bis 1784 das Recht hatte, den Oberwaltersdorfer Pfarrer zu bestimmen.

Heute ist das Bistum Passau mit rund einer halben Million Gläubigen ein kleineres bayrisches Bistum, welches zur Kirchenprovinz München gehört. Mit dem Salesianer Don Boscos **Stephan Oster** hat es einen sympatischen und vor allem sehr spirituellen Oberhirten. Auch der bedeutendste Gnadenort im deutschsprachigen Raum, das **Marienheiligtum Altötting**, welches jährlich von mehr als

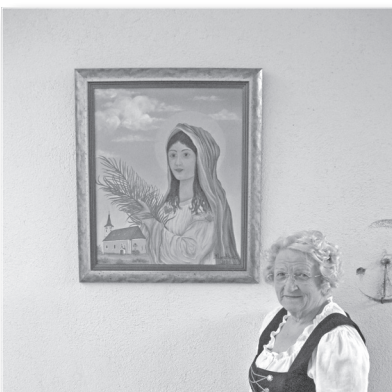
einer Million Pilgern besucht wird, liegt - nahe der oberösterreichischen Grenze - im Diözesangebiet.

Bischof Oster gehört zu denjenigen, die GOTT ernst nehmen, deshalb weihte er am 25. März (Maria Verkündigung) seine Diözese dem Heiligsten Herzen JESU und dem unbeflecktem Herzen Mariens. Er bat die Gläubigen, sich an dieser Weihe zu beteiligen. Da Wurzeln weiter wirken und alte Verbindungen bleiben („1000 Jahre wie ein Tag“, Psalm 90,40) hat sich Pfarrer Hornig für die Pfarre Oberwaltersdorf und die Justizanstalt Hirtenberg der Weihe Bischof Osters angeschlossen.

Auf unserer Pfarrhomepage gab es während der „Coronasperre“ einen direkten Link zur Gnadenkapelle Altötting, wo man mittels 24 Stunden „live-stream“ an der Anbetung teilnehmen, 5 mal pro Tag die hl. Messe mitfeiern und um 15:00 Uhr den Rosenkranz mitbeten konnte. Unter „gnadenkapelle altötting live“ findet man diese Möglichkeit noch bis auf weiteres auf der Suchmaschine „google“.



„Unsere“ Klara Hartl malte ein Bild der heiligen Corona



Klara Hartl, Wohltäterin unserer Pfarre, Künstlerin und hoch verdiente Förderin der Oberwaltersdorfer Feuerwehr (ihr Mann Josef war jahrzehntelang Feuerwehrkommandant) malte für uns anlässlich der Coronakrise ein Bild der heiligen Corona. Am 14. Mai, dem Festtag der hl. Corona, brachte sie es in den Pfarrhof, wo es Pfarrer Hornig, Pfarrsekretärin

Salwinski-Kraus und Altbürgermeister Erich Hansa mit Gattin Anna betrachten durften. Das Bild ist nicht nur hervorragend gelungen, es steckt auch voller tief sinniger Symbolik. Nach endgültiger Fertigstellung und Trocknung wird es einen Ehrenplatz in unserer „Alternativkirche“ und - sobald benutzbar - in unserer Pfarrkirche bekommen.

JESUS war immer bei uns



Auch als die Messe mit der Pfarrgemeinde verboten war, brachte Pfarrer Hornig in unserer „Alternativkirche“ täglich das hl. Meßopfer für Oberwaltersdorf, für die Justizanstalt Hirtenberg-Münchendorf und für alle Freunde unserer Pfarrgemeinschaft dar. Durch diese Gegenwärtigsetzung des Erlösungsofers unseres HERRN und HEILANDES JESUS CHRISTUS flossen die Erlösungsgnaden gerade auch in dieser Zeit.